Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis/Literaturhinweise 4-5
Glossar 6
Hinweise zum Arbeitsbuch 7

Vorbilder 8-9
Anschreiben 10-11

Spurensuche 12
Die Kindheit von Henryk Goldszmit, alias Janusz Korczak 13
Ein kleiner Junge versucht seine Welt zu verstehen 14
Bilder, die im Gedächtnis bleiben 15
Janusz Korczak und seine Familie 16-17
Janusz und die armen Kinder von Warschau 18

Kinderarmut auch im heutigen Deutschland? 19
Zwei Interviews zur Kinder- und Jugendarmut 20
Jugendliche im Jahre 2018 - Armut auch unter uns? 21

Der Schüler Janusz 22
Der Tod der Großmutter und des Vaters 23

Die Welt zu reformieren heißt, die Erziehung zu reformieren 24
Die Entscheidung: Korczak wird Medizin studieren 25

Studienzeit 1898 -1905 26
Studiumschwerpunkt: Menschenkunde 27
Soziales Engagement während der Studienzeit 28-29
Korczak - ein Träumer und Phantast? 30

Soziales Engagement - nur ein Egotrip? 31
Die Welt ein kleines bisschen besser machen 32
Engagement heute 33

Janusz Korczak - ein vielseitig interessierter Student 34

Janusz Korczak im Kriegseinsatz 35

Als junger Arzt in Warschau 36-37

Korczaks Forderung: Eine „Charta der Menschenrechte“ für Kinder 38-39
Die Sommerkolonien 40-41
Korczak übernimmt die Leitung des neuen Waisenhauses in Warschau 42
Korczaks pädagogische Arbeit 43
„Dom Sierot“ - (Haus der Waisen) 44-45

Der Erste Weltkrieg: Kriegseinsatz 1914 -1918 46

Janusz Korczak - Vater der heutigen Kinderrechte 47
Die Rechte des Kindes „Magna Charta Libertatis“ 48
Gelebte Demokratie im Haus der Kinder 49-50
Hilfen des Alltags im Waisenhaus 51
Korczak - klug, emotional und voller Fantasie 51-53
Organisation im Waisenhaus ..... [illegible]

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Inhaltsverzeichnis

Letzte Jahre im „Dom Sierot“ 55
Der Zweite Weltkrieg beginnt in Polen 56-57
Umzug ins Ghetto 1940 58-59
Das Warschauer Ghetto 60-61
Der letzte Gang 62
Können wir von Janusz Korczak lernen? 63

Historischer Teil:
Zur Geschichte Polens 1772-1942

Von der ersten, zweiten und dritten Teilung Polens 64
Die katholische Kirche als Bewahrerin der polnischen Idee 65
Polen zur Zeit der Geburt von Janusz Korczak 66
Zur Rolle der Juden in Polen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 67
Die Warschauer „Wohltätigkeitsgesellschaft“ und politische Gruppierungen als Reaktionen auf die Soziale Frage 68
Die Juden besinnen sich ihrer eigenen Identität 69
Die Zeit des Ersten Weltkriegs 70
Pilsudski, die führende Kraft in Polen 71
Verstärkung der Spannungen zwischen christlichen und jüdischen Polen 72
Der Zweite Weltkrieg beginnt 73
Polen unter deutscher Besatzung 74
Die Endlösung der Judenfrage hat begonnen 75
Isolierung und Vernichtung der Juden in den Ghettos und Lagern 76
Treblinka: Das Ende Korczaks und seiner Kinder 77

Zum Weiterarbeiten:

Projektvorschläge 78

Literaturhinweise:

Korczak, Janusz: Tagebuch aus dem Warschauer Ghetto 1942. VR Kleine Vandenhoeck-Reihe 2. Aufl. 1996
Pelzer, Wolfgang: Janusz Korczak. Hg. Wolgang Müller/Uwe Naumann rororo bildmonographien 5. Aufl. 1996
Pelz, Monika: Nicht mich will ich retten. Gulliver v. Gelz und Gelberg 3. Aufl. 1995
Beiner, Friedhelm: Janusz Korczak. Themen seines Lebens. Gütersloher Verlagshaus. 1. Auflage 2011
Korczak,Janusz: Ein Held der Kinder. Tomek Bogacki. Knesebeck GmbH 2010
Korczak, Janusz: Wenn ich wieder klein bin. Berlin. 1978

Historischer Teil:

Golczewski, Frank, Polnisch-jüdische Beziehungen 1881-1922, Wiesbaden 1981
Hilberg, Raul, Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocausts, Berlin 1982
Hoensch, Jörg K., Geschichte Polens, Stuttgart 1998, 3. erw. Auflage
Meyer, Enno, Die Grundzüge der Geschichte Polens, Darmstadt 1990, 3. erw. Auflage
Wiese, Stefan, Pogrome im Zarenreich – Dynamiken kollektiver Gewalt, Hamburg 2016
Fachzeitschriften zum Thema:
Praxis Geschichte 3/1993, Polen
Praxis Geschichte 2/1995, Ostmitteleuropa
Praxis Geschichte 6/1995, Der Holocaust
Praxis Geschichte 5/2012, NS-Verbrechen – erinnern und urteilen
G-Geschichte 11/1988, Juden im Abendland
G-Geschichte 6/1995, Zwischen den Mühlsteinen – Polen 1795-1990
G-Geschichte 2017 Spezial, Juden in Europa
Aus der Vielzahl der Internet-Links drei interessante und informative Adressen:
www.ieg-ego.eu
www.judentum-projekt.de
www.herderinstitut.de

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

Hinweise zur Arbeit mit diesem Schülerbuch

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kollegen und Kolleginnen,

dieses Schülerarbeitsheft richtet sich an unterschiedliche Altersstufen, das heißt, Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs wie des 13. Jahrgangs arbeiten damit. Das bedeutet, dass ihr, die Jugendlichen, individuell mit den Aufgabenstellungen umgehen müsst. Von den Älteren unter euch werden qualitativ andere und ausführliche Beiträge gefordert, ohne dass ihr darauf gezielt hingewiesen werdet. Ihr werdet also zu eigenverantwortlichen Entscheidungen aufgefordert. Manche Aufgabenstellungen sind vielleicht nicht so einfach zu bearbeiten, wie dies zunächst scheinen mag.

An dieser Stelle bekommt das **Zusatzheft** eine besondere Bedeutung. Das ist ein zusätzliches Heft bzw. ein zusätzlicher Ordner, in dem ihr Aufgaben schriftlich bearbeitet. Hier könnt ihr euer volles individuelles Leistungspotential zeigen und der korrigierende Lehrer oder die Lehrerin kann dies gut nachvollziehen.

Bei den Aufgabenstellungen geht es selten um die Beantwortung reiner Wissensfragen, bei denen man das, was man einmal gelernt hat, zu Papier bringt. Vielmehr sind eure eigenen Denkansätze, eure Einstellungen und euer Urteilsvermögen gefragt. Oft gibt es keine Antworten, die mit richtig oder falsch zu bewerten sind, sondern die darauf hinweisen, ob ihr ein Problem oder eine Situation nachvollziehen, beurteilen und einschätzen könnt und zu einer kritischen, eigenständigen Beurteilung in der Lage seid.

Die kleinen Icons, die ihr in den Aufgabenkästen findet, weisen auf den Schwierigkeitsgrad der Fragestellungen hin. Das heißt nicht, dass die Jüngeren unter euch oder diejenigen, die sich als leistungsschwächer einstufen, die Antworten nicht versuchen sollten. Vielleicht liegt euch gerade diese Frage besonders und ihr könnt viel daraus machen. Die Zeichen dienen lediglich zur Orientierung.

⦿	... steht für ein einfaches Niveau.
!	... steht für ein mittleres Niveau.
★	... steht für ein höheres Anspruchsniveau.
⦿!★	Die Gruppe steht für ein **Anspruchsniveau**, mit dem jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten kann.
□	Dieses Icon steht für eine alternative Bearbeitung von Aufgaben, die euch die Möglichkeit überlassen, zwischen unterschiedlichen Aufgabenstellungen auszuwählen.

Häufig findet ihr in den Fragestellungen das „Gruppenicon“, also der Stern, das Smiley und das Herz nebeneinander. Es sagt nicht, dass die Aufgabe, die gestellt wurde, einfach ist, sondern dass sie auf unterschiedlichem Niveau bearbeitet werden kann und soll. Jeder soll daraus machen, was er oder sie kann.
In den Aufgabenstellungen wird das „Du“ als Anrede verwendet. Wer ein „Sie“ bevorzugt, liest einfach stattdessen ein „Sie“. Danke! Im Text stoßt ihr auf Wörter, die ***kursiv fettgedruckt*** sind. Mit diesen Wörtern sollt ihr euer eigenes **„Glossar**“ anfertigen. (Das ist ein alphabetisches Wörterverzeichnis mit Erklärungen). Platz dafür findet ihr auf S. 8 des Arbeitsheftes.
Wir fänden es toll, wenn ihr nicht nur auf Grund von eventuell guten Noten oder als Pflichterfüllung mit diesem Buch arbeiten würdet.
Wir wünschen uns, dass ihr euch von dem großartigen Menschen, dem Humanisten Janusz Korczak begeistern lasst und seinen Spuren emotional und mit Interesse folgt.

Annette Weber-Klassen
und Frank Uthmeier

netzwerk lernen
VORSCHAU
zur Vollversion

Vorbilder

„Gott, schenke mir ein hartes Leben,
aber lass es schön, erfüllt und würdig sein.“
J. Korczak Ghetto-Tagebuch

Aufgabe 1: ⦿!★

Wenn du dir ein Vorbild aussuchen wolltest, wen würdest du nennen?

Bitte suche **zwei** *lebende oder auch schon tote Persönlichkeiten aus, die du als „Vorbild“ akzeptieren kannst und begründe anschließend deine Wahl.*

VORSCHAU

Ein Bild
oder Foto
deines Vorbildes

Ein Bild
oder Foto
eines weiteren Vorbildes

netzwerk lernen
zur Vollversion

Wovon hängt es ab, ob wir einen Menschen als Vorbild bezeichnen? Es hängt auf jeden Fall von unseren Erwartungen ab, von unseren religiösen, gesellschaftlichen oder auch philosophischen. So kommt es, dass die unterschiedlichen Zeitalter auch unterschiedliche Vorbildvorstellungen hatten.
Doch es gibt auch Kriterien, die die Zeiten und Zeiteinstellungen überdauern. So gehören möglicherweise Zivilcourage oder Verantwortungsbereitschaft seit eh und je zu den Eigenschaften eines Vorbildes. Es kann allerdings geschehen, dass wir uns mit diesen Eigenschaften das Leben schwer machen oder es sogar riskieren. Ein Mensch, der als Vorbild gilt, lebt nicht nur um seines eigenen Vorteils willen, sondern auch zum Wohle anderer. Er übernimmt die Verantwortung für sein Handeln, folgt seinem eigenen Gewissen und passt sich nicht unbedingt der vorherrschenden Meinung an.

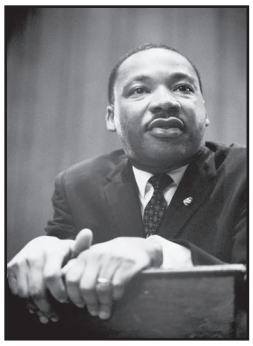
Aufgabe 2: ⦿!★

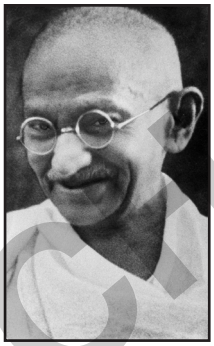
Welche Eigenschaften und Charakterzüge gehören deiner Meinung nach zu einem wirklich „echten", menschlichen und langlebigen Vorbild?

_____

_____

_____





_____ _____ _____

_____ _____ _____

Aufgabe 3: ⦿!★

Die auf den Fotos abgebildeten Personen wurden bei einer schulinternen Umfrage von vielen Jugendlichen als „Vorbilder" bezeichnet.

a) Bitte schreibe ihre Namen unter die Bilder, wenn du sie kennst!

b) Recherchiere über sie im Internet, was sie getan haben und warum sie zu einem Vorbild für andere geworden sind. Notiere diese Informationen in dein Zusatzheft!

c) Bereite deine Informationen so auf, dass du einen Kurzvortrag halten kannst.

In unseren Geschichtsbüchern wird von Alexander bis Napoleon viel über Heerführer, Generäle und deren Schlachten berichtet. Sie hatten und haben die Hauptaufmerksamkeit der Geschichtsschreibung und damit auch des Unterrichts. Immer geht es dabei um den Einsatz von Gewalt und Gegengewalt, um Kriege und um massenhaftes, unbeschreibliches menschliches Leid und Elend.

Es gab und gibt aber auch ganz andere Menschen, die für uns Vorbildcharakter haben könnten. Diese wurden aber nicht in den Fokus der Geschichtsbücher gerückt, obwohl sie, auch geschichtlich gesehen, sehr viel bewirkt haben, ohne dem Kreislauf der Gewalt gefolgt zu sein.

Aufgabe 4: ⦿!★

Kennst du Menschen, die in Bezug auf den oben aufgeführten Text genannt werden sollten?

Bitte schreibe ihren Namen in dein Zusatzheft und beschreibe, inwiefern sie die Menschen ihres Zeitalters positiv beeinflusst, ihnen Mut gemacht oder sich als Vertreter der Menschlichkeit und unserer Welt hervorgetan haben! Können diese Menschen auch unserer Generation noch etwas sagen?

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

„Der Weg, den ich zu meinem Ziel hin eingeschlagen habe, ist weder der kürzeste noch der bequemste;
für mich jedoch ist er der beste,
weil er mein eigener Weg ist.“
J. Korczak

Wahrscheinlich haben eure Lehrerinnen oder Lehrer euch über das Thema informiert, das ihr in den folgenden Stunden behandeln werdet: **„Janusz Korczak“**. Und vielleicht gehen euch im Hinblick auf diese Information einige Gedanken, Gedankensplitter oder auch Fragen durch den Kopf.

Z.B.: „Wer ist der Typ?“ - „Der Name sieht komisch aus, man weiß gar nicht, wie man das aussprechen soll!“ - „Wieder jemand, der schon lange tot ist und mit dem wir uns jetzt beschäftigen sollen! Was sagen uns die alten Menschen? Was macht das Ganze für einen Sinn? Sollten wir uns doch lieber mal mit jemandem wie Edward Snowdon oder Toni Kroos beschäftigen, die sind Teil unserer Lebenswirklichkeit und beeinflussen unser Leben“.

Bei dieser letzten Forderung sind wir, erstaunlicherweise, exakt bei **Janusz Korczak** gelandet. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der das heutige Schulleben, also unseren Alltag, unsere moderne Erziehung, so stark geprägt hat wie dieser Mann. Für ihn stand nicht der bedingungslose Gehorsam dem Lehrer gegenüber im Vordergrund,

nicht allein das kognitive Wissen, sondern immer das Kind, der individuelle Jugendliche selbst. Daran sollten seine Erzieher, seine Lehrerinnen und Lehrer sich orientieren. Das Ziel jeglicher Erziehung sollte sein: Kinder, **ihren individuellen Voraussetzungen entsprechend**, **zu selbstständigen, wissenden, fröhlichen, freien Menschen heranwachsen zu lassen.**

Allein das spricht dafür, dass es durchaus lohnend ist, sich mit dem Leben dieses Mannes zu beschäftigen und herauszufinden, was er uns an Ideen einer freien, menschenwürdigen Erziehung gegeben hat.

Mit all seiner Kraft und gegen alle Widerstände engagierte J. Korczak sich, ohne dafür bezahlt zu werden, für junge Menschen und dafür, dass diese ein menschenwürdiges Leben führen und sich frei entwickeln konnten.
Wer sich von euch schon einmal intensiv für etwas eingesetzt hat, weiß aber auch, wie schwierig dies ist. Es kostet viel Kraft, Mut, Selbstdisziplin und einen starken Willen. Oft erlebt man, dass andere Menschen die eigene Sichtweise oder den eigenen Einsatz nicht teilen oder schätzen. Manchmal gehören sogar Mitglieder aus dem Freundes- oder Familienkreis dazu. Oft fühlt man sich dann allein gelassen, entmutigt oder frustriert, weil man sich doch eigentlich sicher ist, etwas Gutes oder Sinnvolles zu tun.

Sich gemeinsam mit anderen für etwas zu engagieren macht viel Spaß und vermittelt gute Gefühle, doch sich gegen einen Widerstand von außen für bestimmte Ziele einzusetzen, ist schwer.
Ganz besonders gilt dies für Menschen, die nicht in einem demokratischen Staat leben.

Wer sich z. B. im heutigen China oder Nordkorea für Menschenrechte oder auch die Presse- und Meinungsfreiheit einsetzt, erfährt nicht nur Ablehnung, sondern setzt seine Freiheit oder sogar sein Leben aufs Spiel.
Gar nicht so weit weg von Deutschland können wir ähnliche Verhältnisse beobachten.

U. a. aus der Türkei melden die Nachrichten immer wieder Verletzungen der Menschenrechte.

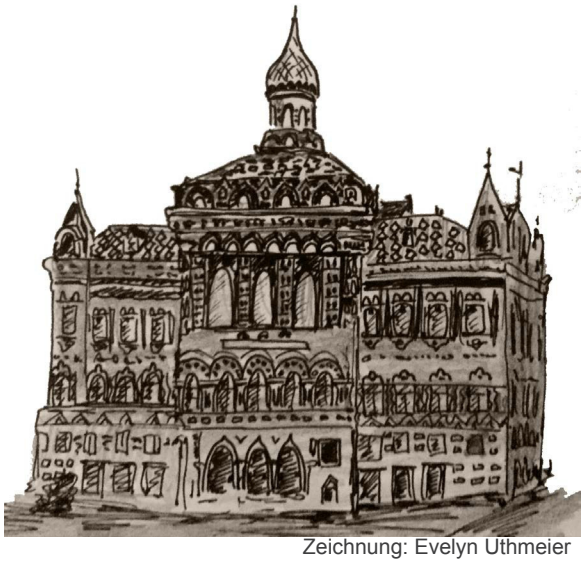
LESEPROBE

zur Vollversion

Studienzeit
1898 - 1905

„Um Erzieher zu werden, muss man Diagnostiker sein.“
J. Korczak

Kaiserliche Universität Warschau Ende d. 19. Jahrhunderts



Zeichnung: Evelyn Uthmeier

Janusz Korczak schrieb sich als Medizinstudent in der unter russischer Verwaltung stehenden Universität in Warschau ein. Er sah in der Medizin eine direkte Verbindung zur Pädagogik.

„Das wichtigste in der Medizin ist die Diagnose [...]. Was Fieber, Husten, Erbrechen für den Arzt, das sind Lachen, Tränen, Erröten für den Erzieher. Es gibt kein Symptom ohne Bedeutung.“[1]

Doch, wie es im geschichtlichen Teil beschrieben wird, bestimmte die Politik des Russischen Reiches das wissenschaftliche Leben.

Wie in den Schulen durfte in den Lehrveranstaltungen ausschließlich Russisch gesprochen werden und auch die Inhalte wurden vom Staat bestimmt. Kritisch denkende und unterrichtende Professoren verloren ihre Lehrberechtigung und Studenten, die sich den russischen Anordnungen nicht beugen wollten, wurden entlassen oder sogar inhaftiert.

Fachwissen, Lehr- und Lernqualität standen nicht im Vordergrund eines Erfolges, sondern Anpassung, Duckmäusertum und Gehorsam.

Intelligente und frei denkende Menschen wurden unterdrückt oder sogar bestraft, ***Opportunisten*** wurden belohnt und durften bleiben. Dies galt für die Professoren wie für die Studierenden.

Als Folge dieses Systems entstand die illegale **„Fliegende Universität“**.

Viele anerkannte, außergewöhnliche Professoren, freiheitliches Denken, viel Engagement und eine offene Atmosphäre bestimmten den Geist dieser Universität. Hier fanden z. B. auch Marie Curie und Janusz Korczak ihren Platz.

Die Vorlesungen fanden illegal in Privathäusern statt und die Beteiligten mussten mit Razzien und Verhaftungen rechnen.
(Vergl. diese Situation mit der der jüdischen Jugendlichen im Dritten Reich)

1.) vergl. Langhanky, Michael: 1994, S. 96, nach Korczak, 1919, entnommen: /www.grin.com/document/51276

Aufgabe 1: ★

„Fachwissen, Lehr- und Lernqualität standen nicht im Vordergrund eines Erfolges, sondern Anpassung, Duckmäusertum und Gehorsam.“ Dieser Satz bezieht sich auf die Zielsetzung eines erfolgreichen Schulbesuches zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Überprüft, ob diese Aussage ausschließlich der Vergangenheit angehört.
Erörtert die Fragestellung in Partnerarbeit und nehmt im Plenum Stellung dazu.

Aufgabe 2: ⦿!★

Bitte findet euch in einer Gruppe zusammen. Nachdem ihr den Begriff „Opportunisten“ geklärt habt, diskutiert, ob Schüler/innen, die ein „opportunistisches“ Verhalten an den Tag legen, auch heute noch Erfolg haben. Findet man diesen Schülertyp überhaupt noch in unseren fortschrittlichen und freien Lehr- und Lernanstalten?
Findet anschließend einen interessanten und anschaulichen Weg, eure Gruppenergebnisse zu präsentieren. Vielleicht erstellt ihr ein Rollenspiel, die Verteidigungsrede eines Betroffenen oder eine Anklagerede gegen Opportunisten.

VORSCHAU

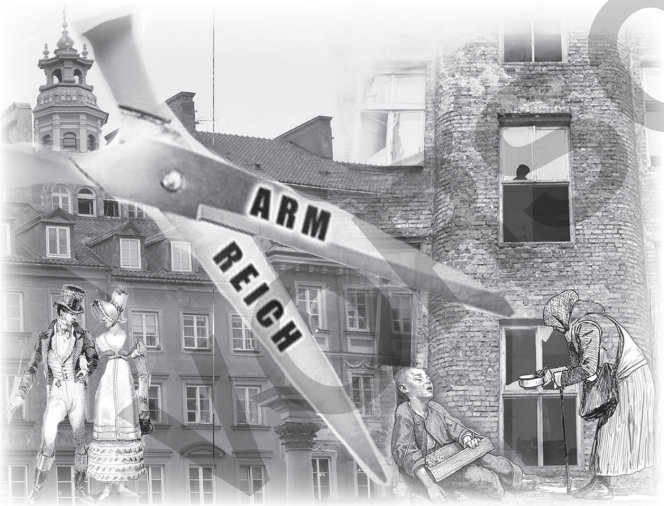
netzwerk lernen
zur Vollversion

Korczak -
ein Träumer und Phantast?

Als Kind träumte Janusz davon, die Welt zu verbessern. Er wollte gegen Armut und Ungerechtigkeit zu Felde ziehen und dafür sorgen, dass Kinder mit Respekt behandelt werden.

Als Student hatte er immer noch die gleichen Ziele und wollte sie als Mann verwirklichen.
Er plante, Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen und sie aus ihrem Elend herauszuholen.

In einem Beitrag für eine polnische Zeitung mahnt Korczak, dass wir uns nur dann als eine **„menschliche Gesellschaft“** bezeichnen dürften, wenn alle Mitmenschen ein Dach über dem Kopf und die Möglichkeit und das Recht auf Bildung hätten. Noch sei jedoch der eine Teil der Mitbürger viel zu reich, der größere viel zu arm, als dass wir uns zu Recht als eine solche bezeichnen könnten.



Er prangert das starke Gefälle zwischen Arm und Reich in seiner Zeit an und bemängelt diesen Zustand in vielen Artikeln, ***Anekdoten***, ***Kurzgeschichten*** und ***Satiren***.

Korczak organisierte in Warschau Unterricht für die Kinder bedürftiger Familien und leitete eine Bücherei in der Altstadt Warschaus, zu der alle Zutritt hatten und in der die Ausleihe kostenlos war.
Neben dem bereits erwähnten Roman „Kinder der Straße“ verfasste er einen zweiten, ein Gegenstück, in dem es um die ***Dekadenz*** der wohlhabenden Gesellschaftsschicht geht: „Das Kind des Salons“.

Janusz Korczak zog des Nachts allein durch die Altstadt Warschaus, um Menschen zu helfen und sie zu trösten. Er begab sich dabei in Lebensgefahr und konnte doch die große Armut nicht verhindern oder gar das Elend beseitigen. Er verdiente zwar durch seine Publikationen ein wenig Geld, doch er musste damit auch sein Studium finanzieren. Er fand Verbündete und Unterstützer, doch letztlich waren alle Einsätze doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

VORSCHAU

Aufgabe 1: ⦿!★

Korczak versuchte, mit seinen Möglichkeiten den Menschen in seiner Heimatstadt zu helfen. Klar war, dass er damit die Not und das Elend der Menschheit insgesamt nur sehr wenig beeinflussen konnte. Machte sein Handeln da überhaupt einen Sinn?

Auch gegenwärtig leiden viele Menschen unter Hunger, Not, Elend und Krankheiten. Einige unter uns versuchen, engagiert in einzelnen Bereichen zu helfen und versuchen, Notlagen zu lindern.

Macht es Sinn, sich für Menschen, für unsere Natur und Umwelt zu engagieren? *Wir können doch, genau wie Korczak damals, nur so wenig erreichen! Das Geld, das notwendig wäre, eine gerechtere Gesellschaft zu formen, liegt bei den Staaten und ihren Banken. Bitte versuche, diese Frage ganz persönlich mit entsprechenden Argumenten in deinem Zusatzheft abzuwägen und zu beantworten!*

Aufgabe 2: ⦿!★

Dürfen wir uns aktuell zu Recht als „menschliche Gesellschaft“ bezeichnen? Diskutiert im Plenum!

netzwerk lernen
zur Vollversion

Soziales Engagement -
nur ein Egotrip?

Als kleines Kind war es für mich immer selbstverständlich, dass meine Eltern Zeit, Mühe und Geld investierten, um bedürftigen Menschen zu helfen.

Genauso selbstverständlich war für mich der Gedanke, dass ich es selber genauso tun würde wie sie, wenn ich groß sein würde.

Doch, umso älter ich wurde, fiel mir zunehmend auf, dass dieses Engagement nicht überall in unserer Gesellschaft so selbstverständlich ist, wie ich es kannte.

Ich habe mich immer häufiger gefragt, ob sich diese ganze Mühe denn überhaupt lohnt und vor allem, was meine Eltern davon haben, sich für behinderte und sozial benachteiligte Kinder **in Rumänien** zu engagieren.

Zu dieser Zeit wusste ich zwar schon ein wenig über die Umstände dort Bescheid, es fiel mir jedoch schwer, mich in die Situation der Menschen, die dort lebten, zu versetzen.

Mit 14 Jahren bekam ich im Sommer 2013, gemeinsam mit drei Freundinnen, die Möglichkeit, selbst in einem Projekt des Vereins „agape e.V.“ ehrenamtlich mitzuarbeiten.

Das Projekt bestand darin, das Außengelände eines Kinderdorfes, welches ebenso durch den Verein entstanden ist, naturnah und behindertengerecht zu gestalten. Für uns bedeutete dies, zwei Wochen unserer Sommerferien dafür zu investieren, handwerklich aktiv zu werden. Das war die Alternative zu „Sommerferien am Strand“, zum Sonnen und Entspannen pur.

Das mag sich jetzt vielleicht beklagenswert anhören, aber wir freuten uns sehr darauf, neue Erfahrungen zu sammeln und neue Menschen kennenzulernen.

Die Gruppe der Helferinnen und Helfer bestand aus vielen verschiedenen Menschen, die zwischen 10 und 65 Jahren alt waren. Es gab eine abwechslungsreiche Auswahl an Arbeitsbereichen, in denen man sowohl kreativ werden, als auch sein handwerkliches Geschick einbringen konnte. So konnte sich jeder mit seinen Stärken einbringen und es wurde eine lockere Arbeitsatmosphäre geschaffen, in der es wirklich Spaß gemacht hat zu arbeiten.

Natürlich war die Arbeit, unter anderem durch die klimatischen Bedingungen, vor allem körperlich sehr anstrengend und es war für mich jeden Morgen eine große Herausforderung, mich um 5:30 Uhr aus dem Bett zu raffen.

Doch die Reaktionen der Kinder, die in dem Heim leben, haben mich immer wieder motiviert und mir gezeigt, wie lohnenswert meine ehrenamtliche Hilfe war.

Nach den zwei Wochen, als wir das Projekt abgeschlossen hatten, war es für mich überwältigend zu sehen, was wir in dieser kurzen Zeit aus dem ehemals öden Gelände gemacht hatten. Alle Helferinnen und Helfer waren ganz „einfache“ Menschen ohne spezielle Ausbildung im handwerklichen Bereich.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Die Rechte des Kindes - „Magna Charta Libertatis“

„Ich fordere die ‚Magna Charta Libertatis‘ als ein Grundgesetz für das Kind. Vielleicht gibt es noch andere - aber diese drei Grundrechte habe ich herausgefunden:

1. Das Recht des Kindes auf seinen eigenen Tod.
2. Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag.
3. Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist.

Mit dem **„Recht auf den eigenen Tod“** meinte Korczak **nicht**, das „Recht sich umzubringen“. Er will damit den Mut zum Risiko einfordern. Nur wenn ein Kind seine eigenen Erfahrungen machen darf, kann es lernen und sich entwickeln. Dazu muss es etwas wagen, Risiken eingehen dürfen. Korczak hatte mit seiner Forderung sicherlich die „Überbehütung“ der Kinder aus den gutbürgerlichen Kreisen im Auge. Doch dies als ***Relikt*** aus alten Zeiten abzutun, wäre sicherlich falsch. Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl kann sich auch heute nur aus vielfältig selbstgemachten Erfahrungen entwickeln. *„Ich habe immer Hindernisse eingebaut“*, schrieb Korczak. *„Wenn ich eine Schiffsreise mache, gibt es einen Sturm. Wenn ich irgendein Projekt bearbeite, habe ich zunächst Ärger und bin erst am Schluss erfolgreich. Weil es langweilig ist, wenn alles von Anfang an glattgeht . . .“*[1]

Das **„Recht des Kindes auf den heutigen Tag“** ist aktuell sicherlich genauso anzumahnen und einzufordern wie zu Korczaks Zeiten. Bereits in der Grundschule werden Kinder häufig dazu angehalten, ihre Zukunft im Auge zu haben. Das große Ziel vieler Eltern ist es: „Mein Kind soll einmal das Gymnasium besuchen und das Abitur machen können.“
Korczak fordert, dass Kinder sich an dem heutigen Tag freuen dürfen, glücklich sein, lachen, forschen und staunen sollen. Das Leben sollte nicht nur auf die Zukunft, sondern mindestens genauso auf die Gegenwart des Kindes gerichtet sein.

Das **„Recht des Kindes so zu sein, wie es ist“:** Kinder sollen sich frei, ihren Anlagen entsprechend entfalten. Korczak denkt, dass bloßer Druck eher zu einem schlechten Verhalten führt, da die Kinder dann keine Wahl haben und nur das tun, was von ihnen verlangt wird.
„Du kannst ein lebhaftes, aggressives Kind nicht dazu zwingen, gesetzt und leise zu sein; ein misstrauisches und verschlossenes wird nicht offen und redselig werden“[2]

„Und sie (die Erzieher) sollten daran denken, dass alles durch Dressur, Druck und Gewalt Erreichte vorübergehend, ungewiss und trügerisch ist. [...] so sollte man sich nicht darüber ärgern, dass das Kind so ist, wie es ist.“[3]

Aufgabe 1: ⦿!★

Welches der drei genannten Rechte hat für dich eine besondere Bedeutung? Nenne und begründe deine Wahl im Plenum.

Aufgabe 2: ★

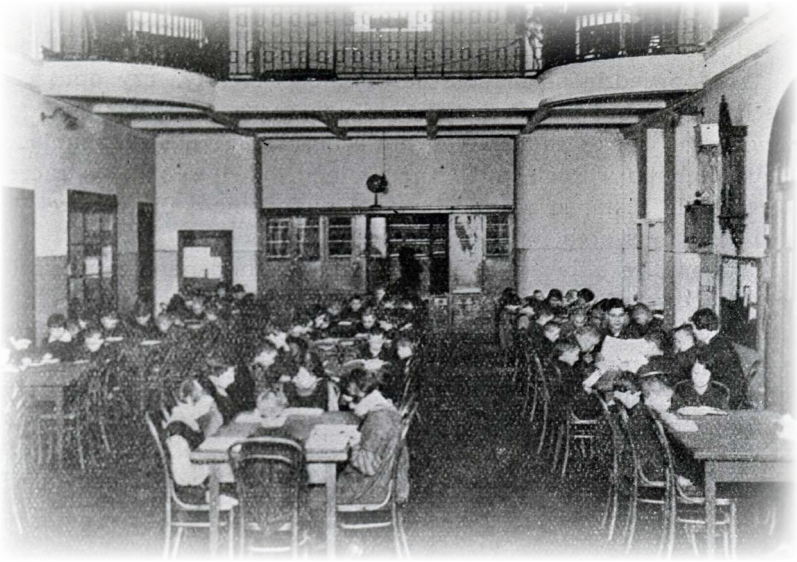
Bitte interpretiere die letzte Forderung und schreibe in dein Zusatzheft, warum sie von so großer Bedeutung ist. Ergänze deine Ausführungen mit Beispielen, die sich an eigenen Beobachtungen orientieren.

1.) http://www.draloisdengg.at/bilder/pdf/Die_Rechte_der_Kinder_Janusz_Korczak.pdf
2.) ebenda
3.) ebenda

VORSCHAU

zur Vollversion

Der Freitagabend war etwas ganz Besonderes. Da feierten alle Heimbewohner im großen Saal, in dem sie sonst aßen, spielten oder ihre Hausaufgaben machten, den ***„Sabbat“***.



Speisesaal im „Dom Sierot“

Später kam Korczak in den großen Schlafsaal und erzählte seine eigenen und auch andere Geschichten. Ganz besonders Märchen, in denen alles möglich war und die Armen und Schwachen oft zu Helden wurden, waren bei den Kindern beliebt.

Im Anschluss an die Märchen und Erzählungen redete Janusz Korczak mit den Kindern, hörte ihre Sorgen und Probleme an, sprach ihnen Mut zu und gab ihnen das Gefühl von Nähe und Geborgenheit. Sie liebten ihn und vertrauten ihm.

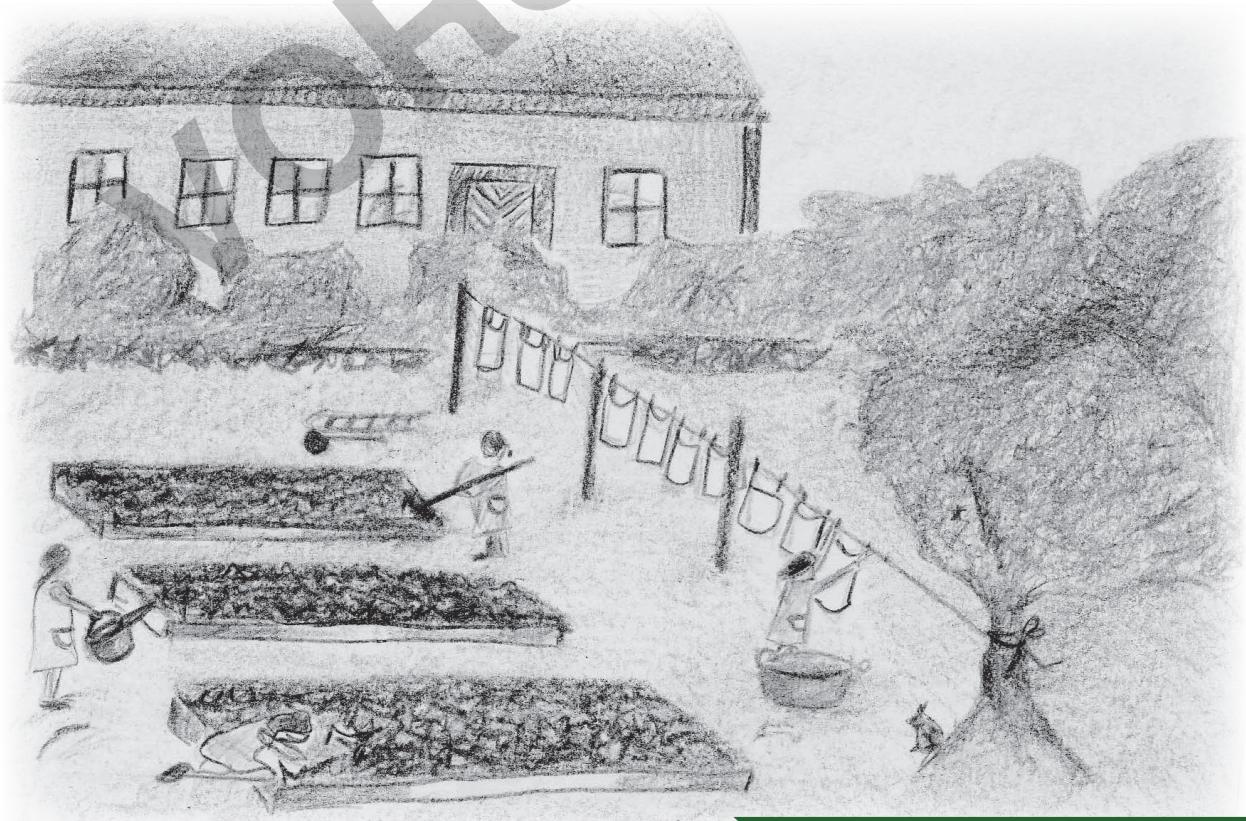
Oft ging er abends, wenn alle still in ihren Betten lagen, noch einmal durch den großen Schlafsaal, lauschte den Geräuschen und vergewisserte sich, dass alle ruhig schliefen.

Jeden Sommer fuhr Janusz Korczak mit Frau Stefania, anderen Mitarbeitern und allen Waisenhauskindern in die Sommerkolonie auf dem Land. Sie gingen schwimmen, wandern, tobten draußen herum, hatten Spaß, lachten und sangen.

Sie lernten aber auch in und aus der Natur. Die Mädchen und Jungen legten kleine Gemüsebeete an, kochten, wuschen, nähten und arbeiteten mit Holz. Beide Geschlechter waren an allen Arbeiten gleichermaßen beteiligt.

Die jungen Menschen entflohen während dieser Zeit der tristen, grauen Großstadt, beobachteten die Tiere, das Wetter und den Sternenhimmel.

Zeichnung: Frauke v. Lowtzow



VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Die Warschauer „Wohltätigkeitsgesellschaft“ und politische Gruppierungen als Reaktionen auf die Soziale Frage

Die Zuwendungen waren allerdings abhängig von reichen Mäzenen und Familien. Doch ohne diese Organisationen wäre die Not der Armen, vor allem die der Kinder, noch sehr viel größer gewesen, und so mussten diese Abhängigkeiten in Kauf genommen werden. Auch Korczak war davon betroffen und litt sehr darunter.

Zwischenzeitlich hatten sich in Warschau und Lodz auch **politische Gruppierungen**, die sich der Sache der Armen annahmen, gebildet.

Einer der führenden Köpfe, **Joseph Pilsudski**, wurde schon in den 1880er Jahren wegen „Verschwörung gegen den Zaren“ nach Sibirien verbannt. Nach Verbüßung seiner Strafe gründete er **1892** im Exil in Paris die polnische **„Sozialistische Partei“**, deren Ziel es war, die Situation der Armen zu verbessern und Polen von der russischen Herrschaft zu befreien und wieder zu einem selbstständigen und sozialerem Staat zu machen.

1894 gründeten **Rosa Luxemburg** und **Julian Marchlewski** die **„Sozialdemokratie des Königreichs Polen“**.

Letztlich führte die Massenarmut in Verbindung mit der ungelösten polnisch-russischen Frage 1896 zu lokalen Aufständen, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnten.

Als am 22. Januar **1905** in Petersburg **die erste russische Revolution** begann, sahen die polnischen Revolutionäre eine neue Chance, ihre Forderungen durchzusetzen, und versuchten erneut den Aufstand.

Aber auch diesmal wurden alle Unruhen durch massiven Militäreinsatz und Reformversprechungen nach kurzer Zeit niedergeschlagen. Viele Aufständische mussten in die angrenzenden Länder fliehen, um dort auf die nächste Gelegenheit zur Revolution zu warten. Diese sollte aber erst nach dem Ersten Weltkrieg gelingen.

Die Juden in Polen waren aufgrund ihrer Erfahrungen in den 1880er Jahren zunehmend antirussisch eingestellt, denn nicht nur die staatlichen Institutionen, sondern auch die russische Bevölkerung verhielten sich ihnen gegenüber sehr feindselig.

Im Januar 1891 wurden in Kiew wegen „unberechtigten Aufenthalts“ Hunderte Juden verhaftet, enteignet und in Ghettos deportiert. Im gleichen Jahr mussten aus dem gleichen Grund 10.000 jüdische Handwerker Moskau verlassen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Die Juden besinnen sich
ihrer eigenen Identität

Der sich in der Folgezeit verstärkende Antisemitismus führte Ostern 1903 in **Kischinew** zu einem Pogrom, in dessen Verlauf viele Juden erschlagen, schwangere Frauen verprügelt und Kleinkinder grausam misshandelt würden.

Zu dieser Zeit machte die antisemitische Hetzschrift **„Die Protokolle der Weisen von Zion“** die Runde, in der von einer angeblichen „jüdischen Weltherrschaft“ die Rede war. Sie legitimierte quasi die antijüdische Stimmung sowohl in der polnischen als auch der russischen Bevölkerung und die ***Agitation*** rechtsextremer, nationalistischer Gruppen. Es war kein Zufall, dass nach dem **„Russisch-Japanischen Krieg“ (1904/1905)** die Zahl der Gewalttaten gegen die Juden deutlich anstieg.

Spätestens seit der Jahrhundertwende war bei vielen Juden ein Umdenken erfolgt. In den Kreisen der gebildeten Juden in den Städten war lange der Gedanke einer Assimilation mit den Polen diskutiert und favorisiert worden.

Angesichts der vielen antisemitischen Aktionen hatten sich viele von diesen Überlegungen distanziert und dem Zionismus zugewandt. **Sie begannen sich auf ihre eigene jüdische Identität zu besinnen und zu definieren, was das Judentum ausmacht.** Diese Neuentdeckung der eigenen Werte bewirkte ein neues Selbstbewusstsein und beförderte einen vorher nicht gekannten jüdischen Nationalismus. Die Vorstellung der Auswanderung nach Palästina war zwar noch eine ferne Utopie, aber die polnischen Juden in den Städten begannen selbstbewusster für ihre Interessen einzutreten.

Viele Juden hatten jedoch angesichts der bedrängten Situation in Russland die Hoffnung auf ein friedliches Leben aufgegeben und flohen aus der Heimat, um in den **USA** ein neues Leben ohne Verfolgung zu beginnen.

Bis 1914 wanderten 2,5 Millionen osteuropäische Juden aus, davon über 80 Prozent nach Amerika. Nur 3 Prozent siedelten als erste Pioniere des Zionismus in Palästina.

Präsident Theodore Roosevelt appelliert an den russischen Zar Nicolas II, die Unterdrückung der russischen Juden zu beenden.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

Die Endlösung der Judenfrage
hat begonnen

Am 30. Januar 1939 hatte Hitler in einer Reichstagsrede gesagt, dass im Kriegsfalle auch die jüdische Rasse vernichtet würde, und diese Ankündigung in der Folgezeit verschiedene Male wiederholt. Dementsprechend wurde zwischen 1939 und 1941 die Ausgrenzung der Juden im Reich und in allen unterworfenen Gebieten vorangetrieben und der Mythos vom bösen Juden propagandistisch verstärkt.

Unmittelbar nach Kriegsbeginn begann die Umsiedlung der polnischen Bevölkerung aus den eingegliederten Gebieten ins Generalgouvernement. Schon am 21. September 1939 befahl Heydrich, SS-Obergruppenführer und Leiter des Reichssicherungshauptamtes, die Errichtung von Ghettos, in die alle polnischen Juden aus den besetzten Gebieten (ungefähr 550.000) und kurze Zeit später auch die Juden aus dem Reich (inklusive Österreich und Tschechoslowakei) sowie Sinti und Roma eingewiesen werden sollten.

Am 23. November wurde **die Armbinde zur Identifizierung für alle Juden** im Gouvernement obligatorisch. Um die jüdische Einwohnerschaft im Warschauer Ghetto wirksam zu kontrollieren, war dort schon im Oktober 1939 unter Leitung von **Adam Czerniakow** ein **„Judenrat“** eingesetzt worden, der die Anordnungen der deutschen Verwaltungsbehörden ausführen musste.

Diese Maßnahmen verstand Heydrich als eine Übergangsstufe zur Lösung der Judenfrage, wobei zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war, wie diese „Endlösung“ aussehen sollte.

Schon der Transport in die Ghettos gestaltete sich ziemlich brutal und es war von den deutschen Behörden gewollt, dass viele Menschen während der beengten Fahrt in zugigen Viehwaggons ohne ausreichende Verpflegung erkrankten und starben. Der Generalgouverneur für das besetzte Zentralpolen, Hans Frank, ließ diesbezüglich seinem Judenhass freien Lauf und kommentierte diese Art des Sterbens mit den Worten, dass man mit den Juden nicht viel Federlesen machen sollte und es umso besser sei, je mehr stürben. Das von den Polen bei der Deportation zurückgelassene Eigentum wurde entschädigungslos beschlagnahmt und von der Haupttreuhandstelle Ost verwaltet.

Letztlich sollte das Generalgouvernement eine Art Arbeitskräftereservoir werden, aus dem sich die deutsche Wirtschaft je nach Bedarf bedienen konnte. Man schätzt, dass Ende 1944 ungefähr 2,5 Millionen Zwangsarbeiter im Reich eingesetzt waren.

Neben der Verfolgung der Juden war es in Polen das erklärte **Ziel der SS, die polnische Elite auszuschalten**. Systematische Erschießungsaktionen an Vertretern der polnischen Führungsschicht wurden zur gängigen Praxis, die von Einheiten der SS, der Gestapo und auch der Wehrmacht durchgeführt wurden.

Die polnischen Juden wurden innerhalb eines Jahres in Ghettos von der Außenwelt isoliert. Das größte, das Warschauer Ghetto, wurde am 15. November 1940 abgeriegelt. Durch Überfüllung und schlechte Versorgung litten die dort lebenden Menschen zwangsläufig an Enge, Hunger und Krankheiten. Im Warschauer Ghetto kam es infolgedessen 1941 zu einer Flecktyphus-Epidemie, in deren Verlauf viele Menschen starben.

Angesichts der großen Zahl von Juden in den besetzten Gebieten stellte sich für die deutschen Besatzer immer dringlicher die Frage, wie man mit den Juden zukünftig verfahren sollte. Für eine kurze Zeit wurde ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, alle europäischen Juden auf die französische Insel Madagaskar zu deportieren. Nach dem Scheitern dieser Idee begannen Ende 1941 die Transporte der westeuropäischen Juden in die polnischen und baltischen Ghettos. Zugleich erfolgte bei den Nationalsozialisten ein Umdenken, das für die Juden dramatische Konsequenzen hatte. Hatte man bislang gehofft, dass alle Juden auswanderten, verbot man nun jegliche Auswanderung. **Die Wahnidee Hitlers, die physi**

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion